

Nekr K 94

DR. MED.

FRANZ HERMANN

KELLER-GÖTTISHEIM

13. JANUAR 1858 — 25. JUNI 1930

ARZT IN RHEINFELDEN





FROBENIUS A-G. BASEL

DR. MED. H. KELLER  
1858 - 1930



Nekr K 94

## Ansprachen,

gehalten an der Trauerfeier,  
am 27. Juni 1930,  
im Waldfriedhof in Rheinfelden

G 111, 1257  
Hr. Schulthess  
Zürich

Nascimur,  
Oremus, Laboremus, Demus,  
Gaudeamus, Quiescamus,  
Sperantes moriamur.



---

---

## Nachruf

von Herrn Alt-Pfarrer A. C. Pettefmand, Basel.

Der Verstorbene, Franz Hermann Keller, wurde geboren den 13. Januar 1858, zu Oberendingen im Kanton Aargau, wo sein Vater, Franz Leonz Keller, neben der Landwirtschaft eine Bierbrauerei, das heutige Gasthaus zum Schützen, betrieb. Seine Mutter war Marie Rau aus Mumpf. Seine drei Geschwister, ein Bruder und zwei Schwestern, stehen trauernd an seinem Grabe.

Als Knabe besuchte er von 1865—1869 die Gemeindeschule „Loohof“ bei Oberendingen, 1869—1871 die Bezirksschule in Zurzach, 1871—1873 diejenige in Baden und 1873—1877 die Gymnasialabteilung der Kantonschule in Aarau, wo er in der Kantons-Schülerverbindung „Argovia“, wie später in dem Studentenkorps „Helvetia“, Freundschaften schloß, die je und je bei Zusammenkünften gepflegt wurden und lebenslang standhielten.

Nach erlangter Maturität studierte Hermann Keller die Arzneiwissenschaft an den Universitäten Genf, Zürich und Berlin, um anno 1882 in Zürich das Staatsexamen zu bestehen. Als Assistent am dortigen Kinderspital erwarb er sich 1883 auf Grund seiner Dissertation den Doktorgrad. 1885 treffen wir ihn als I. Assistenzarzt und Hebammenlehrer an der Frauenklinik in Bern. 1885—86 fuhr er als Schiffs-

arzt von Hamburg aus wiederholt nach Nord- und Südamerika (New York und Brasilien), und er beabsichtigte, nach dem fernen Osten zu reisen, als ihn die Bitten seiner Mutter bewogen, im Heimatlande zu bleiben. Das Wintersemester 1888—89 war ausgefüllt mit Studien in Wien bei den dortigen hervorragenden Autoritäten; es war die spezielle Vorbereitung für die zu eröffnende Praxis.

Im April 1887 etablierte sich Dr. Keller als Stadt- und Kurarzt in Rheinfelden, dem damals noch bescheidenen Solbadorte. Von wissenschaftlichem Forschungseifer beseelt und mit zäher Energie ausgestattet, widmete er sich während der acht folgenden Winterhalbjahre experimentellen Arbeiten, zuerst bei Prof. Bunge im physiologischen Institut der Universität Basel und hernach bei den Professoren Albert Robin und Pinard in der Pitié in Paris. Sein Ziel war, der Verwendung der Solbäder von Rheinfelden durch Aufklärung ihrer Wirkungsweise die wissenschaftliche Grundlage zu geben.

Doch widmete er sich auch anderen Gebieten: der Erforschung des menschlichen Stoffwechsels. Am internationalen medizinischen Kongress in Rom 1894 und in zahlreichen Publikationen sind die Ergebnisse seiner Forschungen niedergelegt. Im Ganzen sind 72 Arbeiten aus seiner fleißigen Feder in Druck gegangen. Er war Berichterstatter am medizinischen Weltkongress in Madrid 1903 und Ehrenpräsident der Sektion für Hydrologie, ebenso Ehrenpräsident am Congrès International d'Hydrologie in Paris 1910, sowie Mitglied zahlreicher Schweizerischer und ausländischer medizinischer Gesellschaften. Er war Mitgründer und jahrelanger Geschäftsführer der Schweiz. Balneologischen Gesellschaft und als solcher Redaktor



deren Annalen, ferner Mitherausgeber des Schweiz. Bäderbuches.

Anno 1888 wurde er von der Regierung zum Arzt des hiesigen Armenbades ernannt, und alsbald setzte er seine ganze Energie darein, dasselbe durch einen Neubau zum modernen Solbad-Sanatorium umzugestalten. Zu seiner großen Benugtung konnte 1894 die erste Etappe erreicht und am 24. Juni 1896 das Sanatorium eingeweiht und dem Betrieb übergeben werden. Ueber die Verdienste des Verstorbenen um die Entwicklung dieser segensreichen Anstalt wird ein Berufenerer Sprechen. — Weiterhin wirkte er hervorragend mit bei der Gründung des Armen-erziehungsvereins des Bezirks Rheinfelden und des Bezirksspitals Rheinfelden. Er war Mitglied der Spitalbaukommission und später Mitglied und Präsident der Kommission des Bezirksspitals. Das ihm geschenkte Vertrauen seiner hiesigen Mitbürger rechtfertigte er als Mitglied und Präsident der Steuerkommission, der Schulpflege und der Kommission für die historische Sammlung. Er war ferner Mitglied der Baukommission für den Umbau des Rathhauses und der Kommission für die Ferienversorgung. Auch der schöne stimmungsvolle Waldfriedhof, darin der Verstorbene seine letzte Ruhestätte finden soll, verdankt sein Dasein zum großen Teil der Initiative und der Propaganda Dr. Kellers.

Die Organisierung der Gruppe Balneologie an der Schweiz. Landesausstellung in Bern 1914 führte ihn zu intensivem Studium der Quellenverhältnisse der Schweizerischen Mineralwässer und zu deren Vergleichung mit den ausländischen Heilquellen. Die Betrachtung der geologischen Verhältnisse unserer Gegend brachte ihn zum Schlusse, daß hier Quellen

von günstiger Zusammensetzung für den Gebrauch zu einer die Solbäder unterstützenden Trinkkur vorhanden sein müssen. Durch eine zufällig in seine Hände gelangte Badeschrift aus dem Mittelalter wurde er auf eine Quelle der alten städtischen Trinkwasserversorgung von Rheinfelden aufmerksam gemacht. 1916 ließ er eine Analyse machen und fand seine Vermutung bestätigt. Mit zäher Energie konnte er es durchsetzen, daß dieses Wasser 1921 zum Kurgebrauch eingeführt und ein Trinkbrunnen und später eine größere Trinkkuranlage errichtet wurde. Der gute Erfolg hat seine anfänglich oft belächelten Pläne voll und ganz gerechtfertigt, und zu dem bereits weit hin bekannten und verbreiteten Kapuzinerwasser gesellte sich anno 1929 der vormalige „Schwefelbrunnen“ aus dem benachbarten Magden, die heute ebenso geschätzte und wirksame Magdalenaquelle in der Trinkhalle am hohen Rheinufer.

Politisch ist der Verstorbene nur kurze Zeit als Präsident der freisinnigen Volkspartei Rheinfelden hervorgetreten. Im Jahre 1916 wurde er von der Bürgergemeinde in Anerkennung seiner großen Verdienste um das Gemeinwesen zum Ehrenbürger ernannt.

Trotz der überreichen Aktivität im Berufe und auf dem Felde der Gemeinnützigkeit hat Dr. Keller seine Pflichten als Gatte und Familienvater keineswegs vernachlässigt. Am 20. November 1890 vermählte er sich mit Fräulein Marie Böttisheim von Basel, welche ihm vier Kinder, einen Sohn und drei Töchter, schenkte, alle zur Zeit in glücklicher Ehe lebend und in tiefer Trauer um den guten, treuen Vater. Dieser erbaute sich anno 1898 nach eigenen Skizzen das schöne Heim, aus dem wir nun seine sterbliche

Hülle begleitet haben. Eben als ihn vor beinahe 2 $\frac{1}{2}$  Jahren die städtischen Behörden und die Hotelbesitzer zum 70. Geburtstag mit hohen Ehrenbezeugungen erfreuten, war ihm zu seinem großen Schmerze seine geliebte, kongeniale Gattin nach 37-jährigem innigem Verbundensein durch ein Schweres Leiden entrisen worden, ein Schlag, von dem sich sein Gemüt nicht mehr erholte. Doch seine Energie und das ihm eigene lebhaftige Temperament, mit dem er sich seiner beruflichen Pflichten annahm, ließen diese Wunde und auch sein vorrückendes Alter nicht ahnen.

Seit Jahren hatte er ab und zu an Katarrhen und leichten Lungenkongestionen gelitten. Im letzten Winter suchte ihn ein stärkerer Anfall heim, als er vom Genfersee aus eine Reise nach dem Süden Frankreichs antreten wollte. Er mußte sich nach Montreux in ärztliche Behandlung begeben, wo er sich gut ausruhte. Entgegen dem Rate seines Freundes und Kollegen Dr. Mercanton, der wohl wußte, daß er sich im Sommer in der Praxis nicht würde schonen können und entgegen anfänglichen Resignationsplänen, nahm er mit Beginn des Monats Mai die Praxis wieder auf und war auch sogleich von Arbeit überhäuft, zumal als Führer bei einem Besuch des Bundespräsidenten und bei einem hier stattfindenden Diätkurs. Nach einer fieberhaften Erkältung stellte sich eine Lungenkongestion ein, von der er sich zuerst scheinbar wieder rasch erholte. Mangels genügender Schonung trat jedoch eine Attacke von Herzschwäche und eine Lungenentzündung dazu, der er unerwartet rasch in der Nacht vom 24. zum 25. Juni erlag; denn sein Alter betrug 72 Jahre, 5 Monate und 12 Tage.

Text: 2. Moses Kap. 15, Vers 26:  
„Ich bin der Herr, Dein Arzt“.

Beehrte Trauerverammlung!  
In dem Herrn geliebte Leidtragende!

Der liebe Entschlafene, dessen sterbliche Hülle wir unter feierlichen Klängen hierher begleitet haben, ist Arzt gewesen mit Leib und Seele, mit Kopf und Herz, Arzt von europäischem, ja von Weltruf, Arzt für Arme und Reiche, für Hohe und Niedrige. Sein ganzes Studium vor und nach der Staatsprüfung, sein Werben und Ringen für das Sanatorium und für das Bezirksspital, sein Forschen nach den Heilquellen, alles das geschah in der Absicht, für das Gelingen und die Befundung seiner Mitmenschen zu wirken. Wie viele Hunderte, ja Tausende sind während seiner mehr als vier Jahrzehnte dauernden, hiesigen Tätigkeit nach Rheinfelden gekommen, krank, gebrechlich, haben an seine Türe geklopf, sich von ihm beraten lassen und sind geheilt oder gestärkt, froh und dankbar heimgekehrt.

Du aber ist er selbst ein Opfer der Krankheit geworden, die er bei anderen so oft mit gutem Erfolge bekämpft hat. Ein Stärkerer ist über ihn gekommen, ein Größerer, Mächtigerer hat die Hand nach ihm ausgestreckt und ihn nach kurzem Leiden mitten aus seiner unablässigen Praxis abberufen: „Ich bin Dein Herr!“ „Du Menschenkind mit all deinem Wissen und Können, mit deiner Belehramkeit und Erfahrung bist doch nur ein Blatt, das der Wind vom Baume weht.“ Vor diesem alleinigen und höchsten Herrn hat auch der Entschlafene sich demüthig gebeugt, war er doch, ohne viel Worte darüber zu machen, noch auch einer sichtbaren Kirche

anzugehören, ein religiös denkender Mann, der Verantwortung vor Gott als dem höchsten Wesen, dem absoluten Herrn aller Dinge, sich bewußt. Es kam ihm aus dem Innersten heraus, wenn er sang: „Preis und Dank dem Welkenmeister, der die Herzen, der die Geister, für ein ewig Wirken schuf.“

Aber eben dieser Allmächtige, Allgewaltige ruft uns hier in unserem Textworte durch den Mund seines Propheten zu: „Ich bin der Herr, Dein Arzt“, dein Arzt, der nur auf deine Heilung, nur auf dein Heil Bedacht nimmt und diesem Alles dienstbar macht. Er trifft, wie der irdische Arzt, seine Verordnungen, macht seine Kuren mit uns, wendet allerlei Mittel an, auch bittere und scharfe, er schneidet in unser Fleisch ein, schlägt uns Wunden, läßt Schmerz und Trauer über uns hereinbrechen, wie dies unser lieber verstorbener Freund hat erleben müssen, aber alles nur in der Absicht, uns zu dienen, die Schlacken von unserem inwendigen Menschen zu entfernen, von Flecken uns zu reinigen und zu einem höheren Dasein geschickt zu machen. Dafür hat er uns in seinem Sohne Jesus Christus den Bürgen ausgesandt; im Hinblick auf ihn, im Glauben an ihn, sprechen wir mit dem Apostel Paulus: „Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.“ „Es kann mir nichts geschehen, als was er hat ersehen und was mir selig ist.“ Dieses gilt Insonderheit auch Euch, den Hinterbliebenen, den Kindern, den Freunden und Patienten des lieben Heimgegangenen. Das sei Euch Trost und Kraft in der schweren Stunde des Scheidens von ihm. Weißt er auch nicht mehr in Eurer Mitte, kann er Euch nicht mehr raten und helfen, ein Höherer ruft Euch zu: „Kommet her zu mir, die ihr mühselig seid und

beladen, ich will euch erquicken, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn ich bin der Herr, dein Arzt." Amen.

#### Am Sarg und Grab.

„Lebe wohl, alter, treuer Freund, die Erde sei Dir leicht! Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach.“ „Der Herr segne dich und behüte dich, der Herr lasse sein Anflitz leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir seinen Frieden. Er behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!“ Amen.

A. C. Pettermand, Pfr. a. D.

# Ansprache

von

Herrn Stadtkammann Dr. B. Beetschen, Rheinfelden.

Verehrte Leidtragende!

Verehrte Trauerversammlung!

Es ist uns ein Mann gestorben, dessen Name und Persönlichkeit in besonderer und seltener Weise mit der Stätte seiner irdischen Wirksamkeit schon zu dessen Lebzeiten sich verbunden hat und wohl auf immer verbunden bleiben wird.

1887 und 1930, diese beiden Daten markieren wie Grenzsteine einen wichtigen Abschnitt der Geschichte Rheinfeldens im Strome der Zeit. Zwischen diesen beiden Zahlen liegen die 43 Jahre, während welchen Herr Dr. Keller in unserer Stadt gewohnt und gewirkt hat. 43 Jahre sind eine lange Zeit; aber sie erscheinen kurz, wenn wir betrachten, was ein Mann wie Dr. Keller in diesem Zeitraum aufgebaut und gewirkt hat.

Mit der Erbohrung der Salzlager im Jahre 1844 hatte für Rheinfelden eine neue Zeit begonnen. Rheinfelden war vorher seit seinem Anschluß an die Schweiz und an den Kanton Aargau immer mehr ein stilles Landstädtchen geworden und schien bestimmt, dies auf unabsehbare Zeit zu bleiben. Mit der Auffindung der Salzlager begann auch bald die Verwendung der Sole zu Heilzwecken, und es

entwickelten sich die Badehotels. Rheinfelden wurde zum Solbad. Mit der Niederlassung des Herrn Dr. Keller in Rheinfelden im Jahre 1887, also 43 Jahre nach der Auffindung der Salzlager, beginnt der Aufstieg zum Kurort, dank der Tätigkeit des Herrn Dr. Keller.

Der junge Arzt, der damals aus Wien in seine Heimat zurückkehrte und sich in der kleinen Rhein-  
stadt niederließ, erkannte mit dem ihm bis zu seinem  
Ende treu gebliebenen Scharfblick die überragende  
medizinische Bedeutung der Rheinfelder-Sole, eine  
der stärksten Solen des Kontinents. Er ging mit  
der ihm eigenen lebhaften Energie daran, die in  
der Sole enthaltenen Heilungsmöglichkeiten immer  
weiter und immer intensiver bekannt zu machen,  
bei den Wissenschaftlern, bei den Ärzten, bei den  
Kranken und Leidenden. Mit seinen umfassenden  
balneologischen Kenntnissen baute er die Rheinfelder-  
Solbadkur auf wissenschaftlicher Grundlage syste-  
matisch aus. Zahlreiche Artikel und Abhandlungen  
in Fachzeitschriften, wie auch Vorträge in allen mög-  
lichen Verbänden machten die Rheinfelder-Sole und  
ihre Heilkraft bekannt. Immer weiter drang dabei  
auch der Name des Herrn Dr. Keller und immer  
größer wurde die Zahl derjenigen, die nach Rhein-  
felden pilgerten, um hier Heilung zu suchen. Das  
frühere Solbädlein entwickelte sich zum  
Kurort. Dies unter der verständnisvollen Befolg-  
schaft der Hotellerie, die anfänglich zögernd und  
dann immer entschiedener sich der zielsicheren Führung  
ihres Kurarztes anvertraute. Nach den Kriegs-  
jahren hat diese aufsteigende Linie der Entwicklung  
in der Zahl der Kuranten sich rasch wieder dem  
Vorkriegsstande genähert und denselben überschritten,



wiederum in erster Linie dank der zuversichtlichen  
Tatkraft des Herrn Dr. Keller.

Dunmehr arbeitete Herr Dr. Keller unermüdetlich  
an der Krönung seines Werkes, an der Einführung  
der Trinkkur. Unererschütterlich war seine wissen-  
schaffliche Ueberzeugung vom Heilwerte der Rhein-  
felder-Heilquelle, des Trinkwassers der sogenannten  
Kapuzinerquelle, die schon im Jahre 1664 in einer  
gelehrten Abhandlung eines Rheinfelder-Arztcs be-  
sprochen und damals zu Heilzwecken benützt worden,  
dann aber in Vergessenheit geraten war, für lange  
zwei Jahrhunderte. Rheinfelden ist in der Nähe  
Basels gelegen. Kritiklust und gesunde Spottfreudig-  
keit sind dem Rheinfelder angeboren. Diesen kriti-  
schen Geist des Rheinfelders hat Herr Dr. Keller  
bei der Wiederbelebung dieses alten Heilmittels  
zu überwinden gehabt, und er hat ihn auch mit seinem  
nie versagenden Temperament und seiner Ueber-  
zeugung überwunden, und wir Rheinfelder aner-  
kennen heute gerne, daß Herr Dr. Keller einmal  
mehr recht gehabt hat, daß seine Diagnose richtig  
war, trotz unserer Skepsis und unseres Spottes,  
die er uns im Grunde seines Herzens nie übel ge-  
nommen hat, weil er ein viel zu guter Arzt und  
Menschenkenner gewesen ist, um nicht zu wissen,  
daß er schließlich siegen werde. Zuerst war es nur  
ein kleines Wässerlein, das da unten an der „Schiff-  
lande“ in einem bescheidenen Brunnen den Kur-  
gästen zur Verfügung gestellt und empfohlen wurde.  
Aus dieser kleinen Anlage entwickelte Herr Dr. Keller  
die heutige Kurbrunnenanlage, mit Hilfe der von  
ihm gegründeten Kurbrunnengenossenschaft. Diese  
Anlage ist heute eine Zierde unserer Stadt und ein  
Hauptanziehungspunkt des Kurortes. „Ariston men

Hydor, das Beste aber ist Wasser, besser als olympischer Sieg, besser als Gold." Diese Worte Pindars hat Dr. Keller über den Eingang der Trinkpavillons geschrieben und mit dieser Devise hat er unermüdlich seinen Patienten das wertvolle Heilwasser dienstbar gemacht.

Die Entwicklung des Kurortes hat den wirtschaftlichen Puls unserer Stadt belebt und zu einem wesentlichen Teil den heutigen Wohlstand unserer Bürgerschaft mitbegründet. Aber der geschäftliche Erfolg war Herrn Dr. Keller nie Selbstzweck, sondern nur eine willkommene Begleiterscheinung. Seine eigentliche Leidenschaft galt dem kranken und leidenden Menschen, ihm zu helfen war sein erstes und angelegentlichstes Bestreben. Das beste Zeugnis für die Gesinnung des Herrn Dr. Keller ist das Sanatorium, die aargauische Solbadanstalt für unbemittelte Kranke, die er schon bald nach seiner Niederlassung in Rheinfelden gründete, an deren Ausbau er Zeit seines Lebens unablässig gearbeitet hat und die ihm das liebste und teuerste seiner Werke geblieben ist bis zum letzten Augenblick. Ebenso hat er bei der Gründung des Bezirksspitals an erster Stelle neben dem verstorbenen Herrn Stadtammann Brunner mitgewirkt und hat in der Kommission dieser Anstalt vor 4 Jahren, als er nahezu 70 Jahre alt war, das Präsidium übernommen und die oft sehr schwierigen Verhandlungen der letzten Jahre dort mit fester Hand und klarem Blick geleitet. Muß es noch gesagt werden, daß Herr Dr. Keller auch in den Kommissionen der Gemeinde der Allgemeinheit hervorragende Dienste geleistet hat, insbesondere während langen Jahren in der Schulpflege, der Steuerkommission, der Kommission für die histo-

rische Sammlung und der Kommission für die Ferienversorgung. Dieser letztern Kommission hatte er volle 20 Jahre angehört. In den übrigen genannten Kommissionen hat er, zum Teil während vielen Jahren, den Vorsitz geführt. Die Ortsbürgergemeinde hat ihm im Jahre 1916 das Ehrenbürgerrecht verliehen. Der Waldfriedhof ist auf seine Anregung hin entstanden.

Mit besonderer Freude hat Herr Dr. Keller die durch die Erbschaft Habich-Dietschy erfolgte Gründung eines frickthalischen Heimatmuseums begrüßt und an allen mit dieser Neugründung zusammenhängenden Fragen regen und tätigen Anteil genommen. Der Kur- und Verkehrsverein ist durch ihn ins Leben gerufen worden, und er hat in diesem Verbandsverbande immer als einer der Eifrigsten mitgewirkt. Der Hotelierverein hat in Herrn Dr. Keller stets einen guten und weitsichtigen Berater gehabt. Alle diese Kommissionen und Vereinigungen haben mich ausdrücklich beauftragt, dem Verstorbenen an seinem Grabe zum letzten Male ihren tiefen Dank abzustatten.

Verehrte Versammlung! Es ist nicht möglich, die immense Arbeit, welche Herr Dr. Keller geleistet hat, hier im Einzelnen zu würdigen. Eines nur soll noch erwähnt werden, die große Freigebigkeit, welche der Verstorbene immer betätigt hat, wenn es galt, einer guten Sache ein Opfer zu bringen. Erst unlängst noch, als aus der Magdalenaquelle in Magden eine Zuleitung zur hiesigen Kurbrunnenanlage erstellt wurde, ebenfalls auf seine Initiative hin, hat er an die Kosten der Leitungsanlage einen Beitrag von Fr. 10,000.— gespendet. Herr Dr. Keller hat immer à fonds perdu gegeben, im wahrsten Sinne des Wortes, er hat auf keine Gegenleistung gerechnet,

nicht einmal auf Dank. Die Gemeinde besitzt eine Stiftung, die seinen Namen trägt. Sie ist bestimmt, bedürftigen Kindern der Ortsbürgergemeinde eine Höhenkur zu ermöglichen und jedes Jahr gehen mit den Stiftungsmitteln 3—4 Kinder zur Kur.

Noch fällt es uns schwer zu denken, daß Herr Dr. Keller nun nie mehr dabei sein wird, wenn es sich handeln wird um das Sanatorium, um das Bezirkshospital, um den Kurbrunnen, um den Kurverein, um unsere Stadt überhaupt. Immer wenn man mit Herrn Dr. Keller zusammentraf, sei es in Sitzungen, Versammlungen, oder bei andern Begegnungen, ging ein belebender Strahl eines glücklichen Temperamentes von seiner Person aus.

Dr. Keller ist in seinen jungen Jahren einmal Schiffsarzt gewesen. Er ist es in gewissem Sinne immer geblieben. Er ist, bildlich gesprochen, immer „an Bord“ gewesen, am liebsten „auf hoher See“, er ging nicht gerne „an Land“, er liebte es nicht, ruhig „vor Anker zu liegen“. So hat er denn auch das *otium cum dignitate*, das er so reichlich verdient gehabt hätte, verschmäht und ist mitten aus seiner rastlosen Tätigkeit weggegangen, mit einem bedauernden und liebevollen Blick auf den Kurort Rheinfelden, dem er gerne noch lange gedient hätte.

Herr Dr. Franz Hermann Keller! Im Namen von Rheinfelden sage ich Ihnen Lebewohl und danke Ihnen für alles, was Sie uns gegeben haben. Wir werden es nicht vergessen!

## Ansprache

von Herrn Dir. Ad. Doniger, Präsident der  
Badkommission des Sanatoriums Rheinfelden.

Hochgeachtete Trauerfamilie!  
Hochansehnliche Trauerversammlung!

Gleich den leidtragenden Angehörigen, so ist auch das Sanatorium, die Solbadanstalt für Unbemittelte, durch den Tod des allverehrten Herrn Dr. Hermann Keller aufs Schwerste betroffen worden.

„Liebe, diene“ steht in großen Lettern im Speisesaal des Sanatoriums zu lesen. Diesem Wahlspruch hat der teure Heimgegangene in vorbildlicher Weise nachgelebt.

Schon nach kurzem Aufenthalt in Rheinfelden erkannte er die Notwendigkeit, für unbemittelte Kranke, die bis dahin im Gasthaus zum Engel Unterkunft fanden, ein eigenes Heim zu schaffen. Mit großer, nie erlahmender Energie wurde dieser Plan verfolgt, und es war der Verstorbene selbst, der die Propaganda und die Geldbeschaffung an die Hand nahm. Im Jahre 1895 konnte mit dem Bau begonnen werden; die Aufnahme des 35 Betten zählenden Betriebes erfolgte am 15. Juli 1896. Die stetig zunehmende Frequenz bedingte seither wiederholte Erweiterungen, für deren Ausführung die Erfahrungen und Projekte des Herrn Dr. Hermann Keller wegleitend waren. Die mustergültige Anstalt kann heute 260 Gäste aufnehmen; sie wurde im Jahre 1929 von rund 1300 Erwachsenen und 700 Kindern besucht.

So hat sich Herr Dr. Hermann Keller als Gründer, als weitsichtiger Arzt, als Vize-Präsident der Badkommission und als unermüdlicher Förderer durch den Bau des Sanatoriums ein selten schönes Denkmal gesetzt. Vielen Bedürftigen hat er durch die Sammlung und durch eigene Zuschüsse für die Fonds von 7 Freibetten im Betrage von nahezu Fr. 60,000.— den Kuraufenthalt ermöglicht.

Bis zu seinem Tode hat er sich unablässig mit allen Angelegenheiten, die es im Sanatorium zu erledigen gab, befaßt und gemäß seinen im Mai 1927 schriftlich niedergelegten Thesen und Wünschen auf die inskünftig weiter notwendig werdenden Vergrößerungen hingewiesen, um allen Heilungsuchenden Aufnahme gewähren zu können.

Namens der Badkommission, der vielen Badegäste, sowie der Verwaltung, der Leitung und des gesamten Personals sei dem lieben Verstorbenen der wohlverdiente, herzliche Dank abgestattet. Mögen sich immer Männer finden, die die Worte „Liebe, diene“ in gleichem Sinn und Geiste für das weitere Bedeihen des Sanatoriums in die Tat umsetzen.

Von der Sanitätsdirektion des Kantons Aargau ist mir sodann der ehrenvolle Auftrag geworden, namens der Regierung und des Aargauervolkes der großen Verdienste, die sich der hochgeachtete Balneologe und Philantrop durch jahrelange Arbeit zum Wohle seiner Mitmenschen erworben hat, dankbar zu gedenken und die Trauerfamilie aufrichtiger Teilnahme zu versichern.

Wir alle werden den Entschlafenen in lieber Erinnerung behalten.

## Ansprache

von Herrn Bez.-Arzt Dr. R. Kern, Rheinfelden.

Hochgeehrte Trauerversammlung!

Im Namen der Ärzteschaft von Rheinfelden und des Vorstandes des aargauischen Ärzteverbandes habe ich die Ehre, am Grabe des lieben Freundes und Kollegen Kränze niederzulegen, — ihm, der uns so unerwartet und rasch entzissen wurde, einige Worte hoher Anerkennung und des Dankes zu widmen und ihm den letzten Gruß nachzurufen.

Hermann Keller war schon als Student ein entschlossener, mutiger Kämpfer, beseelt von einem starken Wissensdrang und unermüdlicher Arbeitsfreude. Diese Eigenschaften sind ihm zeitlebens treu geblieben und haben, verbunden mit hervorragenden geistigen Fähigkeiten, Herzensgüte, tiefem Sinn für Fortschritt und Gemeinnützigkeit, Werke von bleibendem Werte entstehen lassen.

Die ebenfalls hervorragende und segensreiche Tätigkeit Kellers als Arzt, Balneologe und Wissenschaftler an dieser Stelle eingehend zu erörtern, würde zu weit führen. Ich begnüge mich daher, darauf hinzuweisen, daß dieselbe weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus seit Jahrzehnten rühmend genannt und gefeiert wurde.

Keller war von jeher ein treues Mitglied der kantonalen und eidgenössischen Ärzteorganisationen

und verschiedener ärztlicher Gesellschaften, — und dies nicht nur zur Pflege der Wissenschaft, sondern auch der Kameradschaft und Freundschaft. Diese Devise hat er auch hier seinen hiesigen Kollegen gegenüber stets hochgehalten und wir werden ihn in unserer Mitte sehr vermissen.

Lebe nun wohl, feurer Entschlafener! Wir werden Dich nicht vergessen, Deine Freunde nicht und Deine Kollegen nicht, lebe wohl!



## Ansprache

von Herrn Dr. F. Wanner, Lausanne,  
Präsident der Schweiz. Gesellschaft  
für Balneologie und Klimatologie.

Am Grabe Hermann Kellers trauert die Schweizerische Gesellschaft für Balneologie und Klimatologie um einen ihrer Besten.

Er war einer derjenigen, die vor 30 Jahren unseren Verein gegründet haben, und es hat kaum eine Jahresversammlung gegeben, an der wir ihn nicht sahen, stets bereit, uns aus dem Schatze seiner reichen Erfahrung vorzutragen, stets bereit, jeden Fortschritt zu begrüßen und die Jungen zu neuen Fortschritten anzuregen.

Es ist nicht der Ort, der Verdienste Kellers um die Wissenschaft zu gedenken, es mag genügen, zu betonen, daß er als der beste Kenner der Bäder und Heilquellen im Schweizerlande galt, und daß er unermüdlich bestrebt war, ihnen im In- und Auslande zur Anerkennung zu verhelfen. Wir müssen aber sagen, was Keller für seinen Verein und für seine Freunde gewesen ist.

Unter uns war Keller stets der lebensprühende, nimmermüde Kollege, der immer dabei war, so lange gearbeitet wurde und nachher dem geselligen Leben nicht fernblieb. Seine Arbeitskraft schien unerschöpflich, und er hat manchen trägen Genossen durch das Feuer seines Temperamentes mitgerissen. Als wir uns entschlossen, ein Schweizerisches Bäderbuch herauszugeben, war Keller der geeignete Mann, die Bearbeitung des balneologischen Anteils zu übernehmen, und er hat das musterhaft durchgeführt.

Ein anderer Zug in Kellers Charakter war sein hoher Idealismus, der ihn auch in der letzten Zeit seines Lebens nicht verließ. Wir haben nichts Kleinliches an ihm gesehen; Neid, Eifersucht, Groll schienen ihm fremd. Konnte er auch in der Diskussion gelegentlich eine scharfe Klinge führen, so wußte er es so zu tun, dass der Betroffene sich nicht gekränkt fühlte. Und es ist auch der Grund, daß eine ausgesprochene Führernatur, wie Keller es war, der vor keinem Hindernis zurückschreckte, nur Freunde und keine Feinde im Lande hatte. An seiner Vaterstadt, an seinem Vaterland hing er mit glühender Verehrung, und er wußte seinen Gefühlen in beredten Worten Ausdruck zu verleihen.

Der schönste Zug in Kellers Wesen, das was ihn seinen Freunden besonders wertvoll machte, war seine seltene Herzensgüte. Wie er an seinen Patienten hing, das wissen seine Patienten am besten. Das Sanatorium Rheinfelden, sein Lebenswerk, bleibt uns als der Ausdruck seiner tätigen Nächstenliebe. Und was er für uns, seine Freunde von der Schweizerischen Gesellschaft für Balneologie und Klimatologie gewesen ist, das ist für den Einzelnen schwer auszusprechen. War einer von uns in Sorgen und in Kummer, so kann er wohl sagen, daß er nie von Keller fortgegangen ist, ohne von dem kernigen Mannesmut, dem unbeirrbareren Optimismus, der warmen Anteilnahme des Verstorbenen ermuntert und getröstet zu sein.

Ein leuchtendes Vorbild ist uns Keller gewesen, und er wird so in unseren Gedanken weiterleben: tatkräftig, begeistert, treu, treu bis in den Tod, denn wie Sie hörten, hat er noch bis in den Tod hinein seines ärztlichen Amtes gewaltet. Er ruhe nun in Frieden!

## Abschiedsgruß

von Oberst Immenhauser, Bern,  
als Vertreter des Korps Helvetia (Zürich).

Lieber Korpsbruder und Freund!

Als am 15. II. 1878 das Kössener Korps Helvetia mit den Farben grün-gold-rot in Zürich gegründet wurde, bist Du als jüngster mit 20 Jahren eingetreten. Deine Studien hat das Korpsleben aber in keiner Weise verlängert. Als ich im Herbst 1882 in das Korps eintrat, warst Du schon Assistenzarzt im Kinderhospital Zürich. Ich besuchte Dich dort, Du führtest mich durch die Krankensäle und ich, obgleich stud. juris, erkannte sofort, daß Du durchdrungen warst von dem Gedanken der Hingabe an die Dir anvertrauten Kinder. Du warst damals schon Arzt aus Passion.

Die nächsten Jahre trennten uns, weil Du sie ausnützen wolltest für die Erweiterung Deines ärztlichen Rüstzeuges, und weil ich den Beruf eines Instruktionsoffiziers erwählte, der mich bald dahin, bald dorthin führte. Bald aber fandest Du ein Lebensziel in dem aufstrebenden Kurort Rheinfelden. Deine Korpsbrüder erkannten bald, wie Du ihm Deine ganze Kraft widmetest, wie Dein ganzes Sinnen und Denken und Deine Jahresarbeit darauf gerichtet waren, die in den Bädern und in den Heilquellen Rheinfeldens liegenden Heilkräfte zu entwickeln und auszunützen, zum Wohl der Mitmenschen.

Und noch etwas anderes war tief in Deiner Seele verankert. Es war der Wahlspruch unseres Korps: „Pectus amico, frontem hosti — dem Freunde die Brust, dem Gegner die Stirn.“ Deine Korpsbrüder haben keinen Freund gehabt, der mit größerer Treue und Liebe an denen hing, die ihm nahestanden, als Dich. Mit gleicher Treue hast Du aber Deine Universitätsfreunde, Deine Lehrer und ärztlichen Ratgeber, Deine Mitarbeiter und Deine anhänglichen Patienten in Deine Brust geschlossen. Jede Gelegenheit hast Du ausgenützt, um sie zu besuchen, ihnen Deine Liebe, Treue und Hingabe zu beweisen. Unvergessen bleibt mir, wie Du Dich noch vor wenigen Jahren, mitten im Winter, von Bern nach Belp begabst, mit dem einzigen Zweck, auf dem tiefverschneiten Friedhof das Grab eines Dir befreundeten Arztes zu besuchen, an dessen Leichenbegängnis Du nicht teilnehmen konntest, um seiner zu gedenken.

Wenn Du aber einem Gegner mit Mannesmut die Stirne zeigtest, so geschah es, weil Du Deine ganze Persönlichkeit einsetzen wolltest, um zu erreichen, was Dir zum Wohle der Menschheit als Pflicht erschien. Zäh und beharrlich hast Du gekämpft für die gute Sache, die Dir am Herzen lag, und der Erfolg blieb nicht aus.

Die letzten Jahrzehnte führten uns häufiger zusammen, ließen uns Einblick tun in die beidseitigen Bestrebungen, Ziele und Denkungsarten. Wir trafen einander immer näher, verstanden uns immer besser, trotz mancher Verschiedenheiten des Standpunktes.

Und nun kam der letzte Winter und Dein schwerster innerer Kampf. In Genf schwer erkrankt, such-

test Du in einer Klinik in Montreux Heilung. Der Dich behandelnde und mit Dir befreundete Arzt rief Dir, unbedingt Deine Praxis aufzugeben. Gezwungen, Deinen Kuraufenthalt für kurze Zeit zu unterbrechen, um in Rheinfelden Dich zu entschließen, kündigest Du mir von Montreux aus Deinen Besuch an, um auch mit mir zu beraten. Du hast mir dann den Verlauf Deiner Krankheit so geschildert, daß ich nicht anders raten konnte, als dem ärztlichen Räte zu folgen. Ich hatte die Hoffnung, daß die letzten Bedenken gegen den Rücktritt geschwunden wären.

Allein auf der Rückreise von Rheinfelden nach Montreux telephoniertest Du mir, Du habest Dich entschlossen, anfangs Mai Deine Praxis wieder aufzunehmen, um die 50 Jahre ärztlicher Praxis zu vollenden. Bange Sorge erfüllte mich. Ende April, auf der Rückreise von Montreux nach Rheinfelden, hast Du mir einen ganzen Tag gewidmet; es war der letzte. Mir blieb nichts anderes übrig, als Dir größte Schonung in Deinem Berufe anzuraten.

Am 15. Juni wolltest Du in Bern am Rosenfest der Loge teilnehmen und für den 14. Juni hattest Du mir Deinen lieben Besuch angekündigt, auf den ich mich so sehr freute. Aber am 11. Juni schriebst Du mir: „Ich kann nicht nach Bern kommen; ich mußte heute einen Aderlaß haben. Nun ist es für längere Zeit vorbei mit der Praxis. Ich hoffe, Dich aber einige Wochen nachher in Bern zu sehen. Edhem (unser Corpsbruder Dr. Halil Edhem, Dr. Kellers Leibfuchs, Direktor des Ottomanischen Museums in Konstantinopel) kommt Ende Juni hierher; dann werden wir Dich in Bern besuchen. Das Ende naht für die alten Burschen. Ich darf nicht länger schreiben.“

Mein Gefühl, daß das der Abschiedsgruß war, täuschte mich nicht. Dein fünfzigjähriges Jubiläum als praktizierender Arzt hast Du nicht feiern können. Aber Du warst einer der Glücklichen, die in voller Berufstätigkeit nach getaner, großer Lebensarbeit in den Sihen sterben können.

Frontem hosti! Mit klarem Geiste, offenem Visier, Mannesmut und Zähigkeit hast Du gekämpft, wenn Du glaubtest für Deine Ideale, für die gute Sache, für die leidende Menschheit kämpfen zu müssen.

Pectus amico! Alle, die Dir nahestehen durften, die Du mit Deinem starken Temperament eingeschlossen hast in Dein warmes Herz des Menschenfreundes, denen Du jahrelang die Treue bewahrt hast, gedenken dankbar dieser Liebe und Treue. Sie wird ihnen unvergessen bleiben.

Deine Dich überlebenden Korpsbrüder sind stolz darauf, daß sie Dich zu den Ihrigen zählen durften, denn Du bist unserem Wahlspruche bis zum Tode treu geblieben.

Im Namen der Dich überlebenden Korpsbrüder lege ich die Farben grün-gold-rot des Köfener Korps Helvetia auf Deinen Sarg.

Lebe wohl, Du edler und treuer Freund!

# Ansprache

von Herrn C. Flubacher, Basel.

## Verehrte Trauerversammlung!

Wir gehen durch Tage des Reisens. Schwer senkt die Aehre ihr Haupt; die Aeste der fruchtbeladenen Bäume neigen sich erdwärts. Tiefer als sonst prägt sich uns die Erkenntnis ein, welch gewaltiger Strom schöpferischen Lebens ausgeht von der Mutter Erde und in sie zurücksinkt.

Ihr eine reife Frucht zurückzugeben, sind wir hier versammelt. In tiefem Leid; denn alles Abschiednehmen ist schwer. Ohne Bitternis, denn Schnitter Tod hat nicht mit grimmer Hand über ein unvollendetes Leben seine Sense geschwungen, sondern er hat vor den Leiden des Alters einen Menschen verschont, dessen Lebenswerk vollendet war. Ein Werk voll Mühe und Arbeit, aber auch reich an Höhepunkten, an goldenen Stunden. Beugen wir uns in Ehrfurcht vor soviel Lebenswillen, wie er sich in dem lieben Verstorbenen ausgewirkt hat. War uns nicht, als sei die Wechselwirkung des Nehmens und Gebens bei ihm aufgehoben, da er stets Gebender sein konnte.

Und dieser seltene Mann — wir bekennen es an seiner Bahre mit Stolz — war einer der unsrigen, war unser Bruder, war Freimaurer. Mit klarem Geist hat er seine rüstige Hand angelegt an unser großes Werk: Die Befreiung und Höherentwicklung der Menschheit. Den dunkeln Mächten

zum Trost, die das Rad des Weltgeschehens zurückdrehen möchten in die Finsternis, die über dem Mittelalter lagerte, hat Bruder Keller bis an sein Ende die Prometheusfackel hochgehalten.

In tiefer Ergriffenheit tritt gerade heute ein unvergeßliches Bild der Erinnerung vor mein Auge: der siebenzigste Geburtstag Bruder Kellers. Wir brachten ihm unsere Wünsche dar. Da küßte er jeden von uns auf die Stirn zum Dank und gleichsam zum Abschied vom Leben. Wir alle aber empfanden im Kuß des greisen Mannes eine verpflichtende Weihe, sein Werk fortzuführen, wenn ihm der Unerbittliche die Maurerkelle entreißen werde. Nun legen wir an seiner Bahre das Belöbniß ab, die Blütenkrone des Baumes zu hegen, den er pflanzte. Unser Herz dem erglühn zu lassen, was er liebte. Zu leben und zu schaffen in seinem Geist, damit in uns sein Wesen nochmals blühe, damit er, der keiner Kirche angehörte, durch uns und in uns weiterlebe.

Bruder Hermann Keller, Du hast ein goldenes, unvergängliches Glied eingefügt in die weltumspannende Bruderkette und dadurch in die Kette der Menschheitsentwicklung, die aus der unendlichen Vergangenheit über uns, die Gegenwart, in die unendliche Zukunft führt. Wir danken Dir dafür und übergeben Dir als äußeres Zeichen der Liebe, die über das Grab hinaus ragt, diese drei Rosen, in der symbolischen Bedeutung der drei großen Säulen, die nach allehrwürdigem Ritus der Freimaurer den Tempel der Humanität tragen, an dem Du Zeit Deines Lebens als weiser, genialer Meister gearbeitet hast.

Zu Deinen Häupten lege ich die Rose der Weisheit, die je und je Deiner hohen Stirn entsprang,



— zu Deiner Rechten die Rose der Stärke, Du energischer, unermüdlicher Schaffer, — zu Deiner Linken die Rose der Schönheit; sie ruhe an Deinem Herzen, das für alles Edle, Schöne und Gute geschlagen hat, so lange Leben in ihm war.

Diese drei Rosen mögen Dich geleiten zur großen Ruhe, in die Du eingegangen bist und in die wir alle eingehen werden, wenn wir nach ewigen, ehernen Befehlen unseres Daseins Kreise vollendet haben. Uns aber laß mit einem Trosthymnus<sup>\*)</sup> Abschied nehmen:

Der Tod — wer fürchtet denn den Tod?  
Doch diese nur, die nie gelebt,  
In trüber Dämm' rung ihre Tage tatenlos verbracht.  
Der wild in heißem Schöpferdrange  
Um Menschenseelen kühn gerungen,  
An jedem Freudenbecher jubelnd sich gelabt,  
Die Blüten, die die Liebe bot, hat keck umschlungen:  
— Der sinkt dereinst,  
Dem ausgefollten Kindlein gleich,  
Der Erde an die treue Mutterbrust,  
Wenn ihm die Luft ihr letztes Lied gesungen.  
Der fürchtet nicht den Tod:  
— Weil er das Leben stark bezwungen. —

---

\*) Ehekla Skorra.



# Une belle figure de médecin

Le Dr. H. Keller de Rheinfelden (Suisse)

(1858—1930)

par Monsieur le pasteur Kennedy Anet de Bruxelles  
(parue dans „L'Indépendance Belge“ du 7 et 8 août 1930)

La petite ville suisse près de Bâle, datant du Xe siècle, et le docteur dont nous avons inscrit les noms en tête de cet article, sont sans doute peu connus de la plupart des lecteurs le „L'Indépendance Belge“. Ils méritent pourtant de l'être.

Il me tient à coeur d'esquisser brièvement la carrière de ce balnéologue et gynécologue distingué entre tous par sa science et par ses oeuvres, par sa vie et par son caractère. Il est mort, hélas! d'une manière inattendue, après quelques jours de maladie, le 25 juin, à Rheinfelden, à l'âge de 72 ans, alors que sa robuste constitution permettait d'espérer qu'il exercerait encore pendant plusieurs années sa remarquable activité comme médecin et comme savant, comme écrivain et comme philanthrope. En réalité il est mort victime de son dévouement sans bornes à sa famille, à sa patrie, à ses nombreux malades; victime également de son ardeur à étendre ses connaissances scientifiques et pratiques dans l'intérêt de ces derniers.

## UNE CARRIERE GENEREUSE

Né le 13 janvier 1858 à Oberendingen (Argovie), il commence jeune encore et poursuit avec succès ses études classiques, puis joyeux et zélé jeune homme il

fait de brillantes études de médecine à Genève, à Berlin et à Zurich, où, à 24 ans déjà, il obtient, en 1882, et avec grande distinction, le grade de docteur. Après avoir été médecin assistant à Zurich et à Berne, il s'engage, de 1885 à 1886, à Hambourg, comme médecin de vaisseau; il a ainsi l'occasion de visiter une bonne partie de notre globe. En 1886, il reprend à Vienne ses études de médecine; il s'établit enfin à Rheinfelden en 1887. Tout en ayant une nombreuse clientèle qui n'a cessé de croître, il s'occupe d'une manière touchante des malades indigents; bientôt il est péniblement frappé de la manière dont ils sont traités dans un misérable hôtel. C'est alors qu'il conçoit le projet de construction d'un „Sanatorium“ dont il dresse lui-même les plans et qui est un véritable modèle du genre. Si nous ne craignons pas de trop allonger cet article, nous décririons cet établissement admirablement situé, et qui a été plus d'une fois agrandi. Au printemps dernier, le Dr Keller a eu la satisfaction d'inaugurer de nouvelles installations tout à fait modernes. (Cet agrandissement a permis de porter à 62 le nombre de baignoires qui étaient, jusque là, au nombre de 32).

### INITIATIVES HUMANITAIRES

Il n'a cessé de provoquer la constitution de fonds en faveur de lits gratuits dont bénéficient des hommes, des femmes, des enfants de nationalité suisse, mais aussi de nationalités étrangères, entre autre française; pendant la guerre, il accueille gratuitement des enfants belges. Le total de ces fonds s'élève aujourd'hui à 55,000 fr. suisses, donnés en partie par des clients et des amis du docteur, mais provenant pour une large part de lui-même. Disons en passant que par des conférences et des articles il a constamment engagé les autres cantons de la Suisse (autorités et particuliers) à fonder de tels sanatoriums. A propos du Sanatorium de Rheinfelden, il est intéressant de noter que le Dr Keller a toujours tenu à ce qu'il s'y exerce sur les malades une influence morale et même religieuse, mais sans étroitesse ecclésiastique, sans immixtion dans les idées religieuses des

pensionnaires. On ne demande à personne, avant de l'admettre, quelle est sa religion ni quelle est la nationalité. Cette manière d'agir est conforme à un principe auquel il a toujours été fidèle, c'est que l'hygiène physique ne suffit pas pour guérir; il faut agir sur le moral du patient; et, à cet égard, il avait une étonnante influence sur les malades.

Il est un autre principe auquel il tenait beaucoup: c'est que l'air, le soleil et les eaux minérales sont les trois grands remèdes que la nature a donnés à l'humanité pour prévenir, guérir les maladies et soulager les infirmités. Aussi ce qui l'avait attiré à Rheinfelden, c'est l'existence d'énormes gisements de sel gemme se trouvant à une profondeur d'environ 120 mètres audessous du niveau du Rhin, découverts en 1844, et constituant la plus forte eau salée du continent (31 p. c. de sel). En chauffant cette eau salée pour la fabrication du sel de cuisine, on obtient un liquide appelé „eau-mère”; par cette évaporation celle-ci s'enrichit de brome et d'iode.

Le Dr Keller a ajouté au traitement par les bains d'eau salée, entre autre la cure de boisson, et cela en utilisant deux sources minérales: celle dite des „Capucins”, nom de la colline d'où vient cette eau, et celle dite de „Madeleine“ parce qu'elle jaillit dans le village de Magden, qui se trouve à environ 5 kilomètres de Rheinfelden. La première, connue et employée déjà en 1664, puis oubliée, a été redécouverte par le Dr. Keller il y a nombre d'années; la seconde a été également découverte par lui; l'eau en est amenée à Rheinfelden par une canalisation. L'eau de la source des „Capucins” n'a pu être utilisée que depuis 1920 et celle de la source „Madeleine” que depuis 1929, parce qu'il a fallu au Dr Keller des efforts longs et persévérants pour vaincre l'opposition opiniâtre faite à l'exécution de ses projets. Toujours dans un but humanitaire, le Dr. Keller a versé l'année dernière une somme de 10,000 francs suisses pour que, pendant cinquante ans, les malades du Sanatorium puissent utiliser gratuitement l'eau de ces deux sources; elles coulent chaudes et froides dans un beau pavillon dû également à l'initiative du docteur.

Préoccupé de la situation parfois difficile de médecins devenus malades ou arrivés à un âge avancé, il avait aidé à fonder une assurance-maladie pour les médecins suisses.

Préoccupé également de la triste condition et de l'avenir des enfants naturels et des enfants abandonnés, il avait organisé une „Association pour la protection“ de ces malheureux; il s'en occupait activement.

### LA PSYCHOLOGIE DU PRATICIEN

Après avoir signalé ces diverses oeuvres, créées dans le but de soulager la souffrance, il y a lieu de montrer quelle était son attitude à l'égard de ses malades. Sa vivacité extraordinaire et son regard pénétrant lui faisaient découvrir l'état réel de ceux-ci, non seulement au point de vue physique, mais même au point de vue moral; à une grande fermeté il joignait une patience inépuisable et une touchante sensibilité. Il se mettait d'une manière remarquable à la portée de ses malades quelles que fussent leurs conditions, leur âge et leur développement intellectuel; il excellait à faire renaître en eux l'espérance et à leur donner du courage; il était plein de bonté et de douceur avec les enfants. Son entier désintéressement était aussi grand que sa sollicitude et son dévouement; dans l'intérêt de ses malades, il leur conseillait quand il le jugeait utile, de se rendre dans d'autres stations balnéaires mieux indiqués pour les affections dont ils étaient atteints, dans des établissements spéciaux ou dans des instituts chirurgicaux. Il les recommandait lui-même aux médecins et aux chirurgiens.

Sa renommée avait attiré à Rheinfelden une nombreuse clientèle française, appartenant principalement à l'élite de la société aristocratique et de la société bourgeoise de Paris; elle lui était envoyée par des sommités médicales de cette ville.

Toujours dans l'intérêt de ses malades, il a cherché, dès le début de sa carrière, et par la suite, à étendre ses connaissances scientifiques et pratiques. Avant la guerre, il faisait chaque année pendant la saison morte,

des séjours prolongés à Bâle et surtout à Paris, travaillant dans les laboratoires et dans les hôpitaux, approfondissant ses connaissances hygiéniques et gynécologiques. Après l'armistice il s'est encore rendu souvent à Paris.

## OEUVRES ET TRAVAUX

Au milieu de toute cette activité, il trouvait encore le temps de faire paraître dans des brochures et dans des revues scientifiques de nombreux travaux en allemand, en français et en anglais; une liste incomplète en mentionne plus de soixante.

Il a pris aussi une part active à des congrès de médecins, en Suisse et à l'étranger; citons seulement quelques-uns de ces derniers: Paris (1889, 1892 et 1910), Berlin (1893), Rome (1894), Madrid (1903), Aix-la-Chapelle (1926). Il était membre d'honneur de plusieurs sociétés scientifiques.

## SON ACTIVITE POLITIQUE

Malgré le temps que lui prenaient sa nombreuse clientèle, ses diverses oeuvres mentionnées plus haut, ses travaux scientifiques, sa correspondance fidèle avec son cercle si étendu d'amis, il s'occupait activement et avec une étonnante connaissance de cause, des questions politiques, des affaires administratives et, en général, des intérêts de Rheinfelden. En reconnaissance de ses nombreux services, la ville de Rheinfelden lui a donné en 1916 le droit de bourgeoisie.

Son intérêt ne s'est pas borné à la petite ville qu'il habitait; il s'est étendu à sa patrie tout entière, au développement moral et matériel de celle-ci, et en général de l'humanité elle-même. Le directeur du „Journal de Genève“ écrivait le 28 juin dernier: „Esprit très ouvert, le Dr. Keller fut dès les débuts un enthousiaste de la Société des Nations..., il prit à Rheinfelden la tête du mouvement en faveur de l'adhésion de la Suisse à la Ligue. Avec quelle joie il nous disait sa fierté que le seul district d'Argovie qui ait voté OUI ait été le sien!“

## LE CIMETIERE DANS LA FORET

Il faut citer enfin une de ses dernières initiatives.

Le cimetière de Rheinfelden, existant depuis plusieurs siècles et se trouvant comme en général tous les anciens cimetières aux abords de la ville, n'avait plus de place pour des inhumations convenables. Le Dr. Keller eut l'idée de faire ouvrir un nouveau cimetière en pleine forêt. C'est le 25 juillet 1926 que ce cimetière fut inauguré; il faut l'avoir vu pour avoir une idée de l'impression de tranquillité et de calme qu'il produit.

C'est dans ce cimetière et à une place d'honneur que sa dépouille mortelle a été déposée le 27 juin. La ville et l'administration communale ont tenu à faire les funérailles; elles ont eu lieu au milieu d'une énorme assistance d'autorités civiles, de médecins, d'amis, d'habitants de Rheinfelden où il a fait tant de bien et où les plus humbles ont reçu maintes fois ses secours et ses encouragements.

En terminant cet article, citons les lignes suivantes extraites des lettres de deux anciens amis du docteur, l'un appartenant à l'aristocratie de Paris, l'autre à la haute société de Genève: „Vous qui l'avez connu intimement, vous savez mieux que personne quelle était l'élévation de son âme, quelle était aussi la noblesse de son caractère. C'était un homme de bien, dans toute l'acceptation du terme, un de ces hommes qui font honneur à leur famille, à leur pays et à l'humanité entière. Et quel ami, sûr, dévoué, fidèle!“

„J'ai peine à croire que son regard si intelligent et si affectueux s'est éteint ici-bas; je sais que c'est pour s'ouvrir à des réalités spirituelles qu'il pressentait, dont il avait soif et que son grand coeur avait déjà mises en pratique ici bas. C'est un privilège de l'avoir connu et d'avoir eu son affection. Il a eu une influence „vivifiante“ sur tant de vies.“

Kennedy ANET.



# Verzeichnis der wichtigsten Publikationen

von Dr. H. Keller.

---

- 1883 Ein Fall von Lähmung des Musculus serratus ant. major. *Inauguraldissertation, Zürich.*
- 1883 Zur Sublimatfrage. *Arch. für Gynaekologie.*
- 1885 Die fortlaufende Catgutnaht bei Scheidendammrissen. *Arch. für Gynaekologie.*
- 1885 Ein Fall von tödlicher Sublimatintoxikation. *Centralblatt für Gynaekologie.*
- 1888 Ueber den Einfluss des Aethylalkohols auf den Stoffwechsel des gesunden Menschen. *Zeitschrift für physiologische Chemie.*
- 1889 Les bains salins de Rheinfelden, Suisse. Caravane hydrologique. *Société française d'Hydrologie.*
- 1889 Ueber den Einfluss der Massage auf den Stoffwechsel des gesunden Menschen. *Correspondenzblatt für Schweizerärzte.*
- 1889 De l'influence des bains salins à 3<sup>0</sup>/<sub>10</sub> et des bains simples à 35<sup>0</sup> C sur la constitution normale et le chimisme normal de l'homme. *Congrès d'Hydrologie et de Climatologie à Paris.*
- 1890 De l'absorbtion par la peau pendant le bain. *Journal d'Hygiène, Paris.*

- 1892 De l'action comparée des bains salins de 3 ‰ et de 6 ‰ et des bains simples sur la nutrition. *Archives d'Hydrologie, Paris.*
- 1892 La cure salée et ses principaux adjuvants. *Journal d'Hygiène, Paris.*
- 1892 Das Solbad Rheinfelden. Eine balneologische Studie. *Aarau 1892.*
- 1892 Le Massage en gynécologie par Prochnownik. *Ouvrage traduit de l'allemand (en collaboration avec le Dr. Nitot).*
- 1892 L'hospice des bains salins de Rheinfelden, Argovie, Suisse.
- 1892 Zur Frage der Trinkwasserversorgung. *Correspondenzblatt für Schweizerärzte.*
- 1893 Die Verwendung von Solbädern mit hohem Salzgehalt (12—25 ‰) und deren Einfluss auf den Stoffwechsel des gesunden Menschen. *Balneologischer Congress, Berlin.*
- 1893 Mitteilung über die Eiweissabsonderung während und nach einer Solbadkur bei einem Fall von Nephritis interstitialis. *Schwarzwaldbädertag.*
- 1895 Wandlungen in der Solbadtherapie. *Correspondenzblatt für Schweizerärzte.*
- 1896 Du traitement de l'anémie (chlorose) par les bains salins de haute minéralisation (7—13 ‰ de sel) et leur influence sur la nutrition. *Congrès international de Médecine à Rome 1894. Annales d'Hydrologie, Paris.*
- 1897 La nutrition pendant la menstruation et son rôle dans le processus vital de la femme. *Archives générales de médecine, Paris.*

- 1897 Die Menstruation und ihre Bedeutung für Kurproceduren. *Balneolog. Kongress, Berlin.*
- 1897 Das Armensolbad „Sanatorium“ Rheinfelden, Schweiz. Eine Festschrift. *Aarau, Sauerländer & Cie.*
- 1901 La nutrition dans l'état puerpéral. *Annales de gynécologie et d'obstétrique, Paris.*
- 1901 Die physiolog. Wirkung des Solbades und des kohlen säurehaltigen Solbades. *Correspondenzblatt für Schweizerärzte, idem Therapeutische Monatshefte 1903, idem Annalen der schweiz. balneolog. Gesellschaft.*
- 1902 Ueber die Solebehandlung während der Gravidität. *Balneolog. Congress, Stuttgart.*
- 1903 La syphilis et son traitement hydrominéral. *Rapport, présenté au Congrès international de médecine à Madrid.*
- 1905 Die Geschichte und die geologisch-physikalische Bedeutung Rheinfeldens und seiner Umgebung. *Annalen der schweiz. balneolog. Gesellschaft.*
- 1906 Ueber Lungenstoffwechsel. *Annalen der schweiz. balneolog. Gesellschaft.*
- 1907 Normen und Desiderien für Kurorte. *Annalen der schweiz. balneolog. Gesellschaft.*
- 1907 Ueber philanthropische Einrichtungen an Kurorten. *Annalen der schweiz. balneolog. Gesellschaft.*
- 1908 Kochsalzwässer und Solbäder. *Jahrbuch über Leistungen und Fortschritte auf dem Gebiete der physikalischen Medizin.*
- 1909 Die Kinderheilstätten in der Schweiz. *Zeitschrift für Balneologie und Klimatologie, Berlin.*

- 1909 Prophylaxie et physiothérapie de la tuberculose chez l'enfant. *Annales de Méd. et de Chir. infantiles, Paris et Société de Médecine, Paris.*
- 1910 Prophylaxis und Physiotheraphie der Tuberkulose beim Kinde. *Rheinfelden, U. Herzog.*
- 1910 La balnéologie chlorurée sodique. *Rapport présenté au III<sup>e</sup> Congrès international de Physiothérapie, Paris 1910 und Schweiz. Rundschau für Medizin.*
- 1910 Unsere Waffen im Kampfe gegen die Tuberkulose beim Kinde. *Jahrbuch der schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege.*
- 1910 Balneologie der Schweiz. In: *Bäder und Kurorte der Schweiz. Aarau, Sauerländer & Cie.*
- 1911 La Suisse balnéaire. In: *Les stations balnéaires et climatiques de la Suisse. Aarau, Sauerländer & Cie.*
- 1912 Die Behandlung der Angina mit Zitronensaft. *Schweiz. Rundschau für Medizin.*
- 1913 Solbad Rheinfelden. *Zeitschrift für Balneologie.*
- 1914 Die Solbadtherapie der chirurg. Tuberkulose. *Correspondenzblatt für Schweizerärzte.*
- 1914 Balneologie und Klimatologie an der schweiz. Landesausstellung in Bern, 1914. Mit chromogr. Tabellen der schweiz. Mineralwässer. *Chur, Bischofsberger & Hotzenköcherle.*
- 1916 Die Heilquellen der Schweiz. *Ann. der schweiz. Ges. für Balneologie und Klimatologie. Idem schweiz. Medizinalkalender 1918.*
- 1916 Bericht über die Beteiligung der schweiz. Gesellschaft für Balneologie und Klimatologie an der Landesausstellung in Bern. *Ann. der schweiz. Ges. für Balneologie und Klimatologie.*

- 1916 Bericht über die Untersuchungen der schweiz. Heilquellen auf ihren Radiumgehalt. *Ann. der schweiz. Ges. für Balneologie und Klimatologie.*
- 1916 Die Heilquellen der Schweiz. „*Heimatland*“.
- 1917 Die Solbadbehandlung und ihre Erfolge bei der Verhütung und Behandlung der Tuberkulose. In: *Die Tuberkulose und ihre Bekämpfung in der Schweiz.* Bern, Francke.
- 1917 Anstalten und Einrichtungen zur Verhütung der Tuberkulose in der deutschen Schweiz. In: *Die Tuberkulose und ihre Bekämpfung in der Schweiz.* Bern, Francke.
- 1918 Zur Errichtung einer Krippe in Rheinfelden. In: *Krippenbericht.* Bern, Stämpfli.
- 1918 Rheinfelden, eine balneolog.-histor. Studie. Aarau, Sauerländer und Cie. 1.—4. Aufl.
- 1918 Bäder und Kurorte der Schweiz. Balneolog. Teil. Auch französisch und englisch, mehrere Auflagen. *Zürich, Wagner.*
- 1919 Die Heilquellen der Schweiz an der Mustermesse in Basel, idem französisch.
- 1919 Schweiz. Bestrebungen auf dem Gebiete der Balneologie und Klimatologie. *Correspondenzblatt für Schweizerärzte.*
- 1919 Zweck und Ziele der Balneologie und Klimatologie und ihre Vereinigung mit der wirtschaftlichen Interessengruppe. *Ann. der schweiz. Ges. für Balneologie und Klimatologie.*
- 1919 Die schweiz. Mineralwässer und das Bäderbuch. *Ibidem.*
- 1919 Zur Geschichte der schweiz. Heilquellen. „*Pro Helvetia*“.

- 1919—20 9 Heilquellen der Schweiz. *Zürich, Fretz & Cie.* (Auch französisch, englisch und holländisch).
- 1920 Einfluss der Solbäder auf Gewicht und Blutbildung der Kinder. *Ann. der schweiz. Ges. für Balneologie und Klimatologie.*
- 1922 Die Mineralwassergruppe von Rheinfelden und Umgebung. *Ann. der schweiz. Ges. für Balneologie und Klimatologie.*
- 1922 Die Solbadtherapie in der Frauenheilkunde. *Schweiz. med. Wochenschrift.*
- 1923 Les eaux minérales en général et celles de la Suisse en particulier. *Le Scalpel, Bruxelles. (Conférence. Soc. méd.-chir. du Brabant).*
- 1923 La Suisse balnéaire. *Exposition Pasteur à Strasbourg.*
- 1924 Bade- und Trinkkuren. *Ann. der schweiz. Ges. für Balneologie und Klimatologie.*
- 1925 Die Mutterlauge von Rheinfelden, ihre Zusammensetzung und Verwendung. *Ann. der schweiz. Ges. für Balneolog. und Klimatologie.*
- 1925 Die Prophylaxis der Tuberkulose beim Kinde. *Die Körpererziehung, Bern.*
- 1925 L'arthritisme et la cure salée. Un traitement combiné. *Archives of medical Hydrologie, London.*
- 1926 Solbad und Trinkkur in der Behandlung der Erkrankung der Gelenke und Muskeln. *Zeitschrift für wissenschaftliche Bäderkunde, Berlin.*
- 1927 Ueber Volksheilstätten an Badekurorten. *Schweiz. Zeitschrift für Gesundheitspflege.*

- 1927 Bade- und Trinkkuren. „*Praxis*“.
- 1927 Die Balneotherapie der aarg. Mineralwässer.  
*Mitt. d. aarg. naturf. Ges. Bd. 17.*
- 1928 Les hôpitaux thermaux en Suisse. *Arch. of  
med. Hydrology.*
- 1929 Rheinfelden und seine 3 Heilquellen. *Aarau.*
-